

Neue Femität: weibliches Schreiben und poetische Formen der Identitätstransition¹

женщине дано обособиться в ипостась
даже отдельную от бога²

Die Frage der Identität in der Gegenwartslyrik hängt eng mit dem Problem des lyrischen Subjekts³ zusammen und stellt damit eine der wichtigsten Dimensionen der Gegenwartslyrik dar. Unter der Gender-Identität werden in der Gegenwartslyrik eine „bewusste Zugehörigkeit zum männlichen *oder* weiblichen Geschlecht und bestimmte Erfahrungen / Verfahren für die eigene Körperwahrnehmung, aber auch Aneignung jeweiliger aktueller gesellschaftlicher Verhaltensweisen“ verstanden.⁴ Das von uns hervorgehobene *oder* im Zitat stellt also die Flexibilität der Gender-Identität in Dichtung infrage,⁵ obwohl es auch erwähnt wird, dass eine

¹ Das aktuelle Post-Doc-Projekt kann als Fortsetzung meiner wissenschaftlichen Arbeit am DFG-Projekt „Typologie des Subjekts in der russischen Dichtung 1990–2010“ (2015–2018) betrachtet werden. Zu den Schwerpunkten meiner Forschung im Rahmen des Projekts gehören u.a. das weibliche lyrische Subjekt, dichterische Mittel der Geschlechts- und Gender-Kontextualisierung sowie dekonstruktive Verfahren bezüglich der Opposition „männlich / weiblich“ in der neueren russischen Dichtung, vgl. Евграшкина (2017a,b; 2019 [im Erscheinen]).

² „die gabe einer frau ist sich zu hypostasieren / sogar vom gott abgesondert“ (Азарова 2014, с. 79).

³ Das Problem des lyrischen Subjekts und weiterhin der poetischen Subjektivität findet seit einigen Jahren reges wissenschaftliches Interesse, vgl. mehrere Aspekte der Subjektforschung im aktuellen DFG-Projekt „Typologie des Subjekts in der russischen Dichtung 1990–2010“.

⁴ Азарова / Корчагин / Кузьмин и др. (2016, с. 155).

⁵ Vgl.: In der Gendersoziologie versteht man unter der *weiblichen Identität* „Selbstkategorisierung als ‚Frau‘“ und „Selbstzuordnung zu Frauen als sozialer Gruppe“ (West / Zimmermann 1987) sowie die gesellschaftliche „Inszenierung“ von bestimmten gender-bedingten Rollen und Selbstpräsentationen. Diese verursachen vielfältige geschlechtsspezifische Stereotypisierungen, die, wenn sie auch reflektiert (und in manchen Fällen sogar nivelliert oder abgebaut) werden, dennoch tief im kollektiven Unterbewusstsein verwurzelt sind. Als Konsequenzen einer „Auffrischung“ der traditionellen gesellschaftlichen genderbezogenen Normen und Werte in modernen europäischen Gesellschaften könnten z.B. die Herbstereignisse 2016 in Polen betrachtet werden (Verschärfung des Abtreibungsverbots und internationale Frauenwiderstandsbewegung „Černý protest“), die einen definitiv starken Nachhall vor allem in Russland ausgelöst haben, oder das weltweit rege diskutierte Gesetz gegen „homosexuelle Propaganda“ in Russland. Andererseits werden die vielseitig gepflegte Gendergerechtigkeit, -sensibilität und -transparenz in Deutschland und Österreich auch zum Gegenstand scharfer Kritik, da diese übertriebene Formen annehmen (vgl. z.B. Kelle 2015).

Reihe von Dichterinnen („von Zinaida Gippius bis Marianna Gejde“) in einem gewissen Sinne „neutralere“ maskuline Formen für ihr lyrisches Ich gebrauchen, wenn auch um ihre poetischen Subjekte den in der russischen Kultur immer noch sozial und historisch markierten femininen Formen zu entziehen.

Die Gegenwartsdichtung, verstanden als eine besondere Art gezielter sozialer und ästhetischer Handlung und reflexionsorientierter *Bedeutungsdiskurs*, weist also unterschiedliche poetische Praktiken auf, die entweder die sozialbedingten Stereotypen, auch bezüglich des „typisch Männlichen“ und „typisch Weiblichen“, unreflektiert übertragen⁶ oder sie vielseitig dekonstruieren bzw. umdeuten. Im zweiten Fall kann Gegenwartslyrik als *transgressives Schreiben* betrachtet werden, welches das Phänomen des Grenzübergangs als eine besondere Erfahrung fixiert, indem es insbesondere die *unüberwindbaren* Grenzen reflektiert und relativiert, auch die Grenzen der Gender-Identitäten.

Forschungsgegenstand und -thesen

Das aktuelle Forschungsprojekt behandelt das Problem der weiblichen (Selbst)Identität sowie Formen der Identifizierung des Weiblichen in der russisch-, deutsch- und englischsprachigen Gegenwartslyrik. **Der Forschungsgegenstand** wird auf unterschiedliche Grenzerscheinungen spezifiziert, wobei das [explizit definierte bzw. kontextuell festgestellte] Weibliche in seiner Transition untersucht wird. Unter der *weiblichen Identitätstransition* werden Transgressions- und Transformationsprozesse verstanden, die auf Auflösung, Verschiebung oder Überschreitung sowie Neukonstitution von Grenzen des Weiblichen gerichtet sind. Die *Transition* verstehen wir also als *Übergang von einer Identitätsform zu einer anderen*, der Instabilität und Relativität gewisser Identitätssachverhalte verrät und verschiedene Möglichkeiten zur Transformation und Verwandlung erlaubt.⁷

⁶ Als Beispiel könnte das Buchprojekt von M. Wolkowa, V. Kalpidi und D. Kuzmin «АНТОЛОГИЯ АНОНИМНЫХ ТЕКСТОВ» [Die Anthologie der anonymen Texte] dienen, das vor kurzem zweibändig (Lyrik und Interpretationen) erschien. In der Anthologie finden sich zahlreiche gender- und alltagsbezogene Stereotypen, Frauenfiguren kommen in ihren gewöhnlichen [unreflektierten] sozialen Rollen vor (*Mutter, Schwester, Tochter, Frau, Liebhaberin, Nachbarin* usw.). Natürlich sind auch Kontexte präsent, wo z.B. Gender-Mythen (Adam und Eva, Zeus und Danaë usw.) oder das Geburtsgeheimnis poetisch re-interpretiert werden, sie bleiben aber eher Ausnahmen im Vergleich zu der Mehrzahl an Gedichten, die spezifisch „Männliches“ bzw. „Weibliches“ unreflektiert übertragen oder auch den sich gegenseitig ausschließenden Charakter beider Oppositionsglieder als axiomatisch darstellen und sogar verschärfen (vgl. «мальчик не девочка ведь» [ein Junge ist doch kein Mädchen]; Волкова (2016 (изд.), с. 43), siehe mehr dazu Евграшкина (2017a,b).

⁷ Die Opposition „männlich / weiblich“ an sich, wenn sie in der Gegenwartslyrik zum Reflexionsgegenstand wird, weist mehrere Möglichkeiten zu ihrer eigenen Dekonstruktion auf: von radikaler Verweigerung der friedlichen Co-Existenz des Männlichen und Weiblichen (z.B. in feministischer Dichtung) über die Verschmelzung beider Oppositionsglieder und ihre

Die **Forschungsthese**n können in folgender Weise formuliert werden:

1. Weibliche Identität in der Gegenwartsdichtung kann als Bestandteil des Problems des weiblichen poetischen Subjekts und der spezifischen weiblichen Subjektivität betrachtet werden und dadurch als universelle Konstituente der Frauenlyrik, unabhängig von der Sprache. Poetische weibliche Identität ist nicht primär vorgegeben, sie wird durch Instabilität und Flexibilität gekennzeichnet und als spezifischer *Sinngehalt* konstituiert.
2. Zeichen des Weiblichen werden als solche von Kulturgeschichte bestimmt, sie verlieren nicht ihre Aktualität in der modernen Welt und finden deswegen ihre Widerspiegelung auch in der Gegenwartslyrik. Wenn spezifische historische, soziale und kulturelle Zeichen des Weiblichen eher einen universellen, Sprache übergreifenden Charakter tragen,⁸ bleiben jeweilige sprachliche und diskursive Zeichen individuell für jede Sprache erhalten. Alle Zeichen des Weiblichen werden mehr oder weniger in der Frauenlyrik dekonstruiert.
3. Die poetische weibliche Identität gehört zu den Transitionsfeldern der Gegenwartslyrik. Als Transitionsformen gelten hier poetisch reflektierte Übergänge von persönlicher Identität zu kollektiver, von zentraler zu peripherer, von aktueller zu potentieller sowie Rollen- bzw. Subidentitäten.⁹ Die Aktualität von einer bestimmten Transitionsform wird sich wie folgt unterscheiden: so sind z.B. mythologische und Präzedenzidentitäten sowohl für russische, als auch für deutsche und amerikanische Dichtungen präsent, während die auf Geschlecht und Sexualität bezogenen Identitäten zurzeit insbesondere in der russischen Gegenwartsdichtung an Bedeutung zunehmen.
4. Als spezifisch lyrische Transition des Weiblichen werden jeweilige poetische Übertragungsverfahren (vor allem Metaphern und Metonymien) betrachtet, welche die jeweiligen Zeichen des Weiblichen objektivieren, relativieren und verfremden.
5. Weibliches Schreiben als spezifischer Bedeutungsdiskurs beschränkt sich nicht auf Frauenlyrik; jeweilige Transitionsverfahren des Weiblichen sind auch in der Mänerdichtung vertreten, wobei sie zu weiteren Transpositionen der Identitätsniveaus führen.

Die **Aktualität** des vorgeschlagenen Projekts besteht in der Forschung zu gegenwärtigen poetischen Reflexionsformen bezüglich weiblicher Identität als einem insbesondere zurzeit instabilen kulturellen Konzept. Ziel des Projekts ist eine **Monographie** mit dem Thema „Neue Femität: weibliches Schreiben und poetische Formen der Identitätstransition“. Das Buch soll aus 6 Kapiteln bestehen und voraussichtlich ca. 300 Seiten umfassen.

mythologisch-synkretistische Komplementarität bis zu re-interpretierender Restauration von Archetypen des Weiblichen. Im dichterischen Feld können alle diese Formen als spezifisch reflektierte Formen der Identitätstransition des Weiblichen untersucht werden.

⁸ Gemeint werden vor allem für diese Forschung relevante russische, deutsche und amerikanische Kulturen.

⁹ Vgl. auch verschiedene Identitätsklassifikationen in Soziologie und Psychologie: Levita (2002), Kroger / Marcia (2011), Goffmann (1980) u.a.m.

Forschungsstand und methodische Ansätze

Obwohl es einige Untersuchungen zur Geschichte der russischen Frauentichtung gibt, auch unter dem Blickwinkel der Gender- und Queer-Frage,¹⁰ stellt die neuere Lyrik (das betrifft auch die gegenwärtige deutsche, österreichische und amerikanische Dichtung) bezüglich der Genderfrage eher eine *terra incognita* dar, wobei die Texte selbst reiches Material für eine kultur- und literaturwissenschaftliche Gender-Forschung anbieten. Allerdings fehlen Untersuchungen mit Fokus auf die Identitätstransition in und durch weibliches Schreiben in neuerer Lyrik sowie komparatistische Studien hierzu. Das zu erforschende Problem der Identitätstransition relativiert vorhandene Ansätze zum weiblichen Schreiben, wie sie in der Genderlinguistik bzw. -literaturwissenschaft entwickelt sind. So werden z.B. in Genderlinguistik folgende spezifische internationale „Merkmale“ einer weiblichen Rede im Vergleich zur männlichen genannt: Das „männliche“ Vokabular sei reicher und vielfältiger als das „weibliche“; das letztere sei vor allem auf die Beschreibung der unmittelbaren Umgebung, persönlicher Gefühle, Emotionen und psychologischer Zustände ausgerichtet, während das „männliche“ auf Abstraktionen und Objektivierungen fixiert sei; für die „weibliche“ Rede seien Ausrufe- und Fragesätze sowie elliptische Konstruktionen kennzeichnend usw.¹¹ Solche Pauschalisierungen können selbstverständlich nicht auf die poetische Sprache übertragen werden, in welcher jedes sprachliche Element besondere Funktionen ausübt und dessen individueller Gebrauch in diesem Sinne nicht immer als „weiblicher“ oder „männlicher“ festgestellt werden kann.

Ansätze zum Problem des weiblichen Schreibens gibt es auch in der modernen russischen Literaturwissenschaft, vor allem in der Prosaforschung. Für eine Reihe individueller narrativer Diskurse (es werden V. Narbikova, L. Ulickaja, L. Petruševskaja, N. Sadur u.a. erwähnt) seien „gemeinsame Charakterzüge“ kennzeichnend, die sich als „weibliches“ Schreiben bestimmen lassen – gemeint sind damit „autobiographische Züge, Themen und Probleme aus Familienleben, Leiblichkeit und Körperlichkeit, Suche nach Authentizität und Selbstbestimmung, Macht des Männlichen“.¹² Bei der Textanalyse stellt sich heraus, dass die erwähnten „Charakterzüge“ des weiblichen Schreibens meistens den Alltag einer modernen Frau und Probleme in einer patriarchalischen Gesellschaft umfassen, und die beschriebene „Leiblichkeit“ und das textualisierte Unterbewusste haben mit transgressivem Schreiben nicht viel zu tun. Das Phänomen des weiblichen Schreibens wird folglich fast ausschließlich auf die Autorenschaft der Frauen beschränkt, deren Geschlecht und Gender biologisch bestimmt sind.¹³

¹⁰ Siehe z.B. Adlam (2005), Barker (ed., 2002), Marsch (ed., 1996), Baer (2014).

¹¹ Siehe z.B. Кириллина (1999); Goroshko (1999).

¹² Vgl. Воробьева (2004).

¹³ Ebd. Vgl. auch eine Aussage über Unterschiede zwischen weiblichem Schreiben und feministischer Literatur in einem Interview mit S. de Velasco zu ihrem Debütroman „Tigermilch“ (2013): „Für mich bedeutet weibliches Schreiben vor allem mich literarisch mit

In dem geplanten Forschungsprojekt werden dagegen die jeweiligen poetischen Kontexte ausgeschlossen und Texte in das Zentrum gerückt, die das Thema des Weiblichen in Transition aufgreifen und keine „spezifisch weiblichen“ Erfahrungen transportieren. In diesem Sinne verstehen wir *weibliches Schreiben* als *transgressives Schreiben* und *einen Bedeutungsdiskurs*, dessen Merkmale in den Essays¹⁴ zu *écriture féminine* der französischen Literaturtheoretikerin H. Cixous bestimmt werden und der erlaubt, Transitionsphänomene des Weiblichen in der Gegenwartsdichtung zu erfassen. Nach Cixous lässt sich weibliches Schreiben wie folgt charakterisieren. Es ist 1) ein *de-zentrierter Diskurs* – im Bezug auf das Traditionelle; er enthüllt Widersprüche des Konventionellen und ist bestimmt dadurch eine *neue* (weibliche) Subjektivität; 2) ein Diskurs, der *das System der traditionellen binären Oppositionen* als Bewertungskriterien des Menschen und der Welt *ignoriert*: Kultur / Natur, Intelligenz / Sinnlichkeit usw., folglich kommt er als „sinnloser“ und „unnützlich“ im Rahmen der traditionellen Episteme vor; 3) ein Diskurs, der *nicht beginnt* und *nicht endet*, sondern *andauert* und deswegen unaufhaltbar *existiert*; er strebt nicht nach Konfliktlösung, Determination und „Vollendung“ eines Objekts, er strebt nicht nach Verstehen und Wahrheitssuche; 4) ein Diskurs, der sich gewöhnlichen Redestrukturen *entzieht*, der an prä-soziale und sogar prä-sprachliche Werte und Sinngehalte appelliert usw.¹⁵ Hierfür wird als entsprechende Methode die poststrukturalistische Textdekonstruktion herangezogen.

Leitfragen und Textauswahl

Anhand der oben erläuterten Forschungsgrundlagen können die **Arbeitsfragen** der geplanten Monographie folgender Weise formuliert werden:

- Welche historischen, kulturellen, diskursiven und sprachlichen Zeichen des Weiblichen sind für die Gegenwartslyrik relevant?
- Wie kann die Transition der weiblichen Identität festgestellt werden?
- Welche Typen der weiblichen Identitätstransition können in der Gegenwartslyrik herausgegliedert werden?
- Durch welche poetischen Formen werden die jeweiligen Transitionsverfahren reflektiert?

Die Fragestellung impliziert einen **interdisziplinären** Charakter des Projekts, dessen theoretische Basis sich aus der Kulturwissenschaft, Genderstudien und Genderpoetik, aber auch Literaturtheorie speist. Das Forschungsprojekt besitzt

Themen und Figuren zu beschäftigen, die spezifisch weiblich sind. Unter spezifisch weiblich verstehe ich feministische Themen, d.h. ich glaube an feministische Literatur, aber nicht an ein weibliches Schreiben. Mich interessiert es von Figuren zu erzählen, die unter dem männlichen Blick leiden, unter patriarchalen Strukturen, z.B. sexuelle oder religiöse Gewalt. Das ist aber nichts spezifisch Weibliches“. (Becker 2016).

¹⁴ Siehe Cixous (2013), Cixous / Clement (1986).

¹⁵ Vgl. Воробьева (2013, c. 183-184).

auch eine **interkulturelle Dimension**, indem der Textkorpus neuere Lyrik aus drei Sprachen (Russisch, Deutsch und Englisch) beinhaltet. Die Untersuchung weiblicher Transition wird unter Berücksichtigung der spezifischen sprachlich-kulturellen Bedingungen erfolgen. Der Korpus umfasst poetische Texte seit 1985, deren AutorInnen vor allem Frauen sind; die Geographie der Texte umfasst Russland (A. Glazova, M. Gejde, N. Azarova, G. Loran, O. Vasjakina, E. Gorškova, N. Jamakova, G.-D. Singer u.a.m.), Deutschland und Österreich (H. Müller, B. Köhler, Y. Tawada, M. Rinck, R. Scheffler, A. Cotten u.a.m.) und Amerika (R. Blau Duplessis, A. Lauterbach, M. Murphy, H. Hartley, L. Mullen u.a.); der Korpus wird bearbeitet, erweitert und verändert anhand der Relevanz und Präsenz unterschiedlicher poetischer Reflexionen zum Weiblichen in Transition in den Texten.

Struktur der Monographie

Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über den Aufbau des Buches und seine vorläufigen Hauptthesen gegeben. Das Buch gliedert sich in 6 Kapitel, umrahmt von Einleitungs- und Schlussteil mit der Auswertung.

Kapitel 1. „Zeichen des Weiblichen und Frauenidentitäten in der heutigen Welt“ gibt einen Überblick über maßgebliche historische und aktuelle Konzeptionen des Weiblichen. Die spezifischen *Zeichen* des Weiblichen werden aus biologischer, sozialer, kultureller, historischer u.ä. Hinsicht analysiert; es werden auch spezifische sprachliche Mittel und diskursive Mechanismen der Identität / Identifizierung des Weiblichen in den Blick genommen sowie Besonderheiten ihrer Präsenz für drei Sprachen (Russisch, Deutsch und Englisch) verglichen. Es lässt sich vermuten, dass Anteil und Spezifik der poetischen Formen der weiblichen Identitätstransition sich in der russischen, deutschen und amerikanischen Kulturen deutlich voneinander unterscheiden, da Weiblichkeit kulturspezifisch besetzt und codiert wird.

Kapitel 2. „Proteus-Geschlecht“ analysiert unterschiedliche poetischen Formen, die die Opposition „männlich / weiblich“ dekonstruieren, indem sie das ursprüngliche weibliche Geschlecht als unmittelbares Konstitutivum für weibliche Identität in Frage stellen. Im Rahmen des Kapitels wird unter anderem die ***Transition der körperlichen Identität*** in der Gegenwartsdichtung untersucht: der vor-gegebene Frauenkörper wird z.B. verneint, verletzt oder verändert und die spezifischen „weiblichen Erfahrungen“ (z.B. Geburt) bleiben „unrealisiert“ oder scheitern.¹⁶ Als extremes Beispiel dafür könnte das aktuelle radikal-feministische Projekt von Oksana Vasjakina «Ветер ярости» [Wutwind]¹⁷ er-

¹⁶ Vgl. mehrere poetische Kontexte zur scheiternden Geburt in der Anthologie der anonymen poetischen Texte (Волкова (изд.) 2016, с. 99, 243, 301).

¹⁷ Васякина (2017). Der samizdat-Gedichtband «Ветер ярости» [Wutwind] wurde in mehreren russischen Städten und in Europa (unter anderem in Deutschland) verbreitet als poetischer Protest gegen Gewalt.

wähnt werden: Das traditionelle Amazonen-Motiv wird von Beschreibung bestimmter Körpervletzungen / -änderungen, aber auch von der Entstehung eines neuen Körpers begleitet.¹⁸ Weitere Beispiele für eine transitive körperliche Identifikation des Weiblichen sind zahlreich in Gedichten Anna Glazovas auffindbar: etwa in Gestalt von *Zwitterwesen* (vgl. «приятно холодит руку женский фаллос» [angenehm kühl ist in der Hand der weibliche Phallus]; «мужской конек / плачет от боли / когда рожает через пупок» [das Seepferdchen / weint vor Schmerz / wenn er durch den Nabel gebiert]),¹⁹ die von einer neuen Mythologie des Weiblichen in der gegenwärtigen Frauendichtung sprechen lassen.

Neben der körperlichen werden in diesem Kapitel auch poetische Formen von Transition der *Gender- und sexuellen Identitäten* betrachtet: Hier können exemplarisch die *androgynen Ich-* und *Du-*Instanzen von Nailja Jamakova²⁰ oder die flexiblen *Transgender-*Subjekte in der lesbischen Lyrik von Jaška Kazanova²¹ und Gila Loran²² erwähnt werden, dabei kommen bei der letzteren unterschiedliche poetische Verfahren gendermarkierter Travestie vor.

Kapitel 3. „Kulturelle Transitionsverfahren“ untersucht poetische Text in Bezug auf ihre Kontexte, durch welche Transition mithilfe von Rollenwechseln realisiert wird. So unterscheiden wir hier z.B. *soziale Transpositionen*, wo weibliche Identität durch einen unkonventionellen sozialen Kontext bestimmt wird: vgl. z.B. in einem Gedicht von Anna Glazova, in welchem sich ein weibliches Subjekt ein männliches (Lust)-Objekt bei einer Kupplerin „auswählt“ («я торгуюсь с ней, хочу астронома, / [...] / или, может быть, мальчика с тыквой. / кто этот? а этот? а тот?» [ich handle mit ihr, möchte mir einen Astronomen / [...] / oder vielleicht einen Jungen mit einem Kürbis. / und wer ist dieser? und dieser hier? und jener da?]).²³

Ein weiterer Forschungsaspekt dieses Kapitels sind *mythologische Rollenidentitäten* als spezifische Form kultureller Transition, die zahlreich in der Gegenwartsdichtung sowohl in Russland als auch in Deutschland und den USA vertreten sind: vgl. z.B. poetische Re-interpretationen des Demeter-Persephone-Mythos bei Natalija Azarova,²⁴ die „weibliche“ Variante des Odysseus-Mythos in „Niemand's Frau“ von Barbara Köhler²⁵ oder vage Allusionen auf die blutige Rache von Medea in „Blood Oranges“²⁶ von Laura Mullen. Eine andere Form

¹⁸ Vgl. mit dem Verzicht Frau zu sein und jeweiligen Körperänderungen in Cotten (2013).

¹⁹ Siehe Глазова (2003).

²⁰ Siehe Ямакова (2006).

²¹ Siehe Казанова (2004).

²² Siehe Лоран (2008).

²³ Siehe Глазова (2003).

²⁴ Siehe den Zyklus «Женская идея» [Die weibliche Idee] in Azarova (2014, S. 63-83).

²⁵ Köhler (2007).

²⁶ Mullen (1991).

der spezifisch dichterischen Kulturtransition sind **Präzedenzidentitäten**: sie entstehen, wenn in einem poetischen Text berühmte Namen auftauchen, sodass eine bestimmte historische Identität in den jeweiligen poetischen Kontext übertragen wird. Dazu gehören hier auch Epigraphe, wie z.B. im Fall des Gedichtbands von Rike Scheffler:²⁷ die Mottos aus Sappho und Ann Cotten stellen die jeweiligen Texte nicht nur in einen intertextuellen, sondern auch in einen bestimmten Identitätsdialog.

Kapitel 4. „Diffuse Identitäten: Auflösung und Verlust des weiblichen Ich“ vereinigt unterschiedliche poetische Verfahren der **Identitätstransition durch Auflösung des Ich**, wie etwa den Verzicht auf (Gender)Selbstidentifizierung als auf einen störenden Faktor in Bezug auf den dichterischen Prozess,²⁸ die Auflösung des weiblichen Ich als Voraussetzung der Sprech- / Schreibfähigkeit (vgl. „She knows that to speak / she must swallow herself“),²⁹ die symbolhafte physische Verschwindung (vgl. „die mondhündin / frisst aus ihrem / tiefen teller alles / was ich vom / fuß bis zu den schläfen / bin“)³⁰ usw.

Kapitel 5. „Übertragene Femität: *feminine* Metaphern und Metonymien“ in der Gegenwartsdichtung betrachtet die spezifisch dichterischen Formen der Übertragung der Zeichen des Weiblichen als Poetisierungsmittel und den Charakter der dadurch entstehenden Metaphern und Metonymien in der Gegenwartsdichtung (vgl. „dass Gefühle Röcke / aus Glas mit Rüschen / aus Eisen tragen / rührt beides nicht / an Grundsatzfragen“).³¹

Kapitel 6. „Marginale Femität in Männerdichtung“ gibt einen Überblick über die Präsenz der erläuterten Möglichkeiten der Transition des Weiblichen in gegenwärtiger Männerdichtung (zur aktuellen Autorenauswahl gehören A. Dragomoščenko, S. Solov’ev (Russland), L. Seiler, D. Grünbein (Deutschland), M. Palmer, L. Schwartz (USA)).

Das Projekt ist primär in dem **Forschungsgebiet F3** (Transition der Kultur- grenzen) des Kollegs angesiedelt, weist aber darüber hinaus Bezüge zu F1 (Gat- tungsgrenzen) und F2 (Sprachgrenzen) auf.

Zusätzlich zu dem Projekt der Monographie sind weitere Forschungsarbeiten geplant, die teilweise auch über das Thema der Monographie hinausgehen und in allen vier Forschungsgebieten angesiedelt sind (Vorträge und Aufsätze, Anthologie, s.u. Forschungsplan, gekennzeichnet: *Teilprojekte).

²⁷ Siehe Scheffler (2014).

²⁸ Z.B. in Poetik von Marianna Gejde, in der das formal männliche Subjekt keine deutlichen Identitätsmerkmale trägt.

²⁹ Rachel Blau Duplessis, zit. nach Уланова (2010 (сост.), с. 41).

³⁰ Müller (2015, ohne Seitenangaben).

³¹ Ebd.

Forschungsplan

1. Jahr, Monate	zusätzlich geplant: Vorträge auf den Projekttagungen, mindestens ein Aufsatz („Zeichen des Weiblichen in der russischen, deutschen und amerikanischen Gegenwartsdichtung“)	
1-3	Zusammenstellung der Bibliographie, der Methodologie und Terminologie: Ausarbeitung der Begriffsdefinitionen, methodologischen Ansätze, Theorien	Zusammenstellung des Korpus der Primärliteratur (russisch, deutsch- und englischsprachig); primäre Bearbeitung / Gruppierung; Überprüfung der ursprünglichen Hypothese, Anpassung der Klassifikation, Feststellung der grundlegenden interkulturellen Unterschiede bezüglich des Forschungsgegenstandes, Spezifizierung des Materials
3-6	Kapitel 1. Zeichen des Weiblichen und Frauenidentitäten in der heutigen Welt (50 S.)	
7-12	Kapitel 2. Proteus-Geschlecht (körperliche, Gender- und sexuelle Identitäten) (70 Seiten)	
2. Jahr, Monate	zusätzlich geplant: Vorträge auf den Projekttagungen, mindestens zwei Aufsätze zu Forschungsergebnissen (eventuell zweisprachig, Russisch-Deutsch)	
1-6	Kapitel 3. Kulturelle Transitionsverfahren (soziale, mythologische Rollenidentitäten, Präzedenzidentitäten) (50 Seiten)	*Zusammenstellung einer Anthologie „Neue Feminität in der Gegenwartsdichtung“ (russische Originaltexte + Übersetzungen aus dem Deutschen und Englischen) (evtl. als Ergebnis eines Übersetzerseminars) * Übersetzung des Buches von Yoko Tawada „Kasa no shitai to watashi no tsuma“ (傘の死体とわたしの妻, 2006) ins Russische (Kooperationsarbeit mit japanischsprachigen Kollegen)
7-12	Kapitel 4. Diffuse Identitäten: Auflösung und Verlust des weiblichen Ich (50 S.)	
3. Jahr, Monate	zusätzlich geplant: Vorträge auf den Projekttagungen, mindestens zwei Aufsätze zu Forschungsergebnissen (eventuell zweisprachig, Russisch-Deutsch)	
1-8	Kapitel 5. Übertragene Weiblichkeit („feminine“ Metaphern und Metonymien) (50 S.)	Kapitel 6. „Marginale“ Feminität in Männerdichtung (30 S.)
9-12	Einleitung und Schlusswort (30 Seiten), Korrekturarbeit	

* - Teilprojekte

Literatur

- Adlam, C. (2005): *Women in Russian Literature after Glasnost. Female Alternatives*. London.
- Baer, B.J. (2014): *Russian Gay and Lesbian Literature*. In: McCallum, E.L. / Tunkanen, M. (ed.): *Gay and Lesbian Literature*. Cambridge. 421-437.
- Barker, A.M. (ed., 2002): *A History of Women's Writing in Russia*. Cambridge.
- Becker, J. (2016): „Écriture féminine“ mit Stefanie de Velasco. Interview. <http://literaturinstitut-hildesheim.de/ecriture-feminine-kalter-kaffee-oder-tigermilch/> (02/03/2017).
- Cixous, H. / Clement, K. (1986): *The Newly Born Woman*. Minneapolis.
- Cixous, H. (2013): *Das Lachen der Medusa. Zusammen mit aktuellen Beiträgen*. Herausgegeben von E. Hutfless, G. Postl, E. Schäfer. Wien.
- Cotten, A. (2013): *Der schauernde Fächer*. Frankfurt a.M.
- Goffmann, E. (1980): *Stigma. Über Techniken zur Bewältigung beschädigter Identität*. Frankfurt a.M.
- Goroshko, O. (1999): *Differentiation in Male and Female Speech Styles*. Budapest.
- Foucault, M. (1976-1984): *Histoire de la sexualité*. V. 1-3. Paris.
- Kelle, B. (2015): *GenderGaga: Wie eine absurde Ideologie unseren Alltag erobern will*. Asslar.
- Köhler, B. (2007): *Niemands Frau: Gesänge*. Frankfurt a.M.
- Kroger, J. / Marcia, J. (2001): *The Identity Statuses: Origins, Meanings, and Interpretations*. http://www.springer.com/cda/content/document/cda_downloaddocument/9781441979872-c1.pdf?SGWID=0-0-45-1152951-p174061064 (9/06/2017).
- Landweer, H. (1987): „Weibliche Identität“: Selbstaffirmation als Geschlecht. In: *Psychologie und Gesellschaftskritik*. 11, 1987. 83-102.
- Levita, de, D. (2002): *Der Begriff der Identität*. Gießen.
- Marsch, R. (ed., 1996): *Gender and Russian Literature. New perspectives*. Cambridge.
- Mullen, L. (1991): *The Surface: Poems*. Illinois.
- Müller, H. (2015): *Vater telefoniert mit den Fliegen*. Frankfurt a.M.
- Scheffler, R. (2014): *der rest ist resonanz*. Berlin.
- West, C. / Zimmermann, D.H. (1987): *Doing Gender*. In: *Gender & Society*. Vol. 1 No. 2 (June 1987). 125-151. <https://www.jstor.org/stable/pdf/189945.pdf> (16/05/2017).
- Азарова, Н. (2014): *Раззавязывание*. М.
- Азарова, Н. / Корчагин, К. / Кузьмин, Д. и др. (2016): *Поэзия. Учебник*. М.
- Васякина, О. (2017): *Ветер ярости*. Самиздат.
- Волкова, М. (изд., 2016): *Русская поэтическая речь – 2016: в 2 тт. Т. 1. Антология анонимных текстов*. Челябинск.
- Воробьева, Н. (2004): *Гендер // Филолог*. 5, 2004. http://philolog.pspu.ru/module/magazine/do/mpub_5_102 (09/06/2017).
- Воробьева, С. (2013): *Проблема «женского письма» в контексте теории дискурса // Вест. Волгоградского государственного университета. Сер. 2: Языкознание*. 1 (17), 2013. 180-187. http://www.volsu.ru/upload/medialibrary/cc8/1_Воробьева.pdf (09/06/2017).
- Глазова, А. (2003): *Пусть и вода: книга стихов*. М. <http://www.vavilon.ru/texts/glazova1.html> (09/06/2017).
- Евграшкина, Е (2017а): *О диминутивах, змеящихся яблоках и сексе-кроте: «мужское» и «женское» в антологии // Волкова, М. (изд.): Русская поэтическая речь – 2016: в 2 тт. Т. 2. Аналитика: тестирование вслепую*. Челябинск. 167-179.
- Евграшкина, Е (2017б): *О диминутивах, змеящихся яблоках и сексе-кроте: «мужское» и «женское» в антологии «Русская поэтическая речь - 2016»*. <http://www.cirkolimp-tv.ru/articles/733/o-diminutivakh-zmeyashchikhsya-yablokakh-i-sekse-krote> (11/06/2017).
- Евграшкина, Е. (2019): *Гендер и пол: о поэтическом субъекте в текстах Яшки Казановы, Наили Ямаковой, Гилы Лоран и Марианны Гейде // Russian Literature: спецвыпуск [в печати]*.
- Казанова, Я. (2004): *стихи*. СПб.
- Кирилина, А. (1999): *Гендер: лингвистические аспекты*. М.
- Лоран, Г. (2008): *Первое слово съела корова*. М.
- Уланова, Г. (сост., 2010): *Разница во времени: сборник переводов из современной американской поэзии*. (двуязычная версия). Самара.
- Ямакова, Н. (2006): *Приручение*. СПб.